

---

**Spekulationen in der Landwirtschaft müssen reguliert werden:  
MISEREOR und Heinrich-Böll-Stiftung legen kritische Analyse zur Nahrungsmittelkrise vor**

(Aachen/Berlin, 15. Oktober 2008) Anlässlich des Welternährungstags fordern das bischöflichen Hilfswerk MISEREOR und die grünnahe Heinrich-Böll-Stiftung einen umfassenden Kurswechsel in der internationalen Agrarpolitik. Seit mehr als 10 Jahren steigt die Zahl der Hungernden weltweit an, 2008 sind es bereits mehr als 923 Millionen Menschen. Diese Zahl dokumentiert die völlig verfehlte Agrarpolitik der letzten Jahrzehnte und muss Anlass genug sein, die Ausrichtung der Landwirtschaft grundlegend zu ändern. Eine Ursache für die weltweit gestiegenen Nahrungsmittelpreise sind die Spekulationen an den Weltbörsen, deren Aktivitäten besser reguliert werden müssen. Zu diesem Ergebnis kommt eine aktuelle Studie im Auftrag des EcoFair Trade Dialogues, einer gemeinsame Initiative von MISEREOR und der Heinrich-Böll-Stiftung.

"Dass sich die Weltbank auf ihrer Jahrestagung am vergangenen Wochenende damit brüstet, 1,2 Milliarden Euro zusätzlich zur Bekämpfung des Hungers zur Verfügung zu stellen, ist angesichts der dramatischen Welternährungssituation eine Farce", erklärt Barbara Unmüßig, Vorstand der Heinrich-Böll-Stiftung. "Wenn innerhalb von wenigen Tagen hunderte Milliarden Euro zur Rettung der Finanzsysteme bewilligt werden, dann kann es nicht sein, dass wir die 20 Milliarden Euro, die die FAO zur Bekämpfung des Welthungers benötigt, seit Jahren zurückhalten." Es werde aber nicht nur Geld benötigt, um die weltweite Ernährungssituation zu sichern, sondern vor allem neue Strategien, die alle Aspekte der Agrar-, Energie-, Wettbewerbs-, Handels- und Investitionspolitik zu einem nachhaltigen Entwicklungsmodell zusammenführen.

Spekulationen mit Nahrungsmitteln sind ethisch nicht vertretbar, wenn dadurch Millionen von Menschen in den Hunger getrieben werden", erklärt Martin Bröckelmann-Simon, Geschäftsführer von Misereor, und fordert eine stärkere Regulierung des Rohstoffhandels, da spekulative Geldanlagen von Hedge- und Indexfonds sonst auch in Zukunft die Agrarrohstoffpreise in die Höhe treiben werden. „Die derzeitige Finanzkrise zeigt, dass der Markt nicht sich selbst überlassen werden kann,“ so Martin Bröckelmann-Simon. Eine nachhaltige Landwirtschaft habe das Potential, die Ernährung einer steigenden Weltbevölkerung zu sichern. Sie sei daher einer der Hauptwege, die zur Lösung der Nahrungsmittelkrise beschritten werden müssten.

Die aktuelle Studie der Heinrich-Böll-Stiftung und MISEREOR unterstreicht, dass es keinen Weg zurück geben dürfe zu den niedrigen Agrarpreisen der letzten Jahrzehnte: Für eine nachhaltige ländliche Entwicklung brauche es keine explodierenden, sondern faire Preise, die die Produzenten für eine nachhaltige Produktionsweise entlohnen. Erst wenn die Preise von Agrargütern die wirklichen sozialen und ökologischen Kosten der Produktion widerspiegeln, seien sie eine „Gute Nachricht“ für die Menschen auf dem Land. Damit aber hätten die hohen Preise des letzten Jahres nichts zu tun: Diese führten nur zu mehr Hunger und ökologischen Fehlentwicklungen.

**Ansprechpartner:**

- Nicole Piepenbrink (piepenbrink@misereor.de), MISEREOR e. V., 0157 - 75758588
- Karoline Hutter (hutter@boell.de), Heinrich-Böll-Stiftung, 0160-365 7722
- Die Studie des EcoFair Trade Dialogue mit dem Titel: "*The Global Food Crisis: Creating an Opportunity for Fairer and More Sustainable Food and Agriculture Systems Worldwide*" von Daniel G. De La Torre Ugarte und Sophia Murphy kann unter [www.ecofair-trade.de](http://www.ecofair-trade.de) heruntergeladen werden.
- Weitere Informationen zum EcoFair Trade Dialogue unter [www.ecofair-trade.de](http://www.ecofair-trade.de)